

Organisationale Positionierungen und Umgangsweisen von Volkshochschulen im Flüchtlingsdiskurs

Tim Stanik, Julia Franz

Zusammenfassung

Aufgrund der hohen Zuwanderungszahlen von Menschen aus Kriegs- und Krisengebieten im letzten Jahr und der gesellschaftlich geforderten sprachlichen Erstorientierung der Flüchtlinge, stehen insbesondere die Volkshochschulen als größte Anbieter von Integrations- und Sprachkursen, wie kaum zuvor im Blickpunkt des öffentlichen Interesses. In dem Beitrag werden Vorworte aus Programmheften von Volkshochschulen analysiert, um organisationale Positionierungen im Flüchtlingsdiskurs und Darstellungsmuster der Umgangsweisen zu rekonstruieren, die abschließend theoretisch diskutiert werden.

1. Einleitung

Konsens scheint darüber zu herrschen, dass die Flüchtlingssituation eine große Herausforderung ist und eine „gesamtgesellschaftliche Bildungsaufgabe“ darstellt (vgl. Egetenmeyer 2015, S. 5), die bislang in Programmen von Weiterbildungseinrichtungen vor allem über sprachorientierte Angebote bearbeitet wird (vgl. Robak 2015, S. 13). Insbesondere der öffentlich verantworteten Erwachsenenbildung kommt in dieser Situation eine zentrale Rolle zu. So sind die Volkshochschulen die größten Partner des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge (BAMF) und haben den Auftrag, Bildung in öffentlicher Verantwortung zu gestalten und dabei „offen für Menschen aller sozialen Schichten und Einkommensgruppen, aller Milieus und Kulturen“ (DVV 2011, S. 4) zu sein. So überrascht es nicht weiter, dass Volkshochschulen im öffentlichen Flüchtlingsdiskurs eine gestiegene Aufmerksamkeit zukommt. Recherchen in Google News¹ ergeben, dass der Begriff „Volkshochschule“ im Zeitraum zwischen Juni 2014 und Juni 2015 in Schlagzeilen der deutschsprachigen Medien in Verbindung mit dem Begriff „Integration“ 1.310 mal genannt wurde. Ein Jahr später (Juni 2015 bis Juni 2016) waren es bereits 2.940 (+ 125 %) Nennungen. Damit sind allerdings auch Kapazitätsfragen verknüpft. So fordert der Deutsche Volkshochschulverband mit einer „Bildungsoffensive für Flüchtlinge“ Unterstützung, um Volkshochschulen als kommunale Integrationszentren zu stärken (vgl. DVV 2015).

Vor diesem Hintergrund erscheint es interessant, danach zu fragen, wie sich Volkshochschulen zum öffentlichen Flüchtlingsdiskurs positionieren und wie sie ihre Umgangsweisen darstellen. Hierauf will der vorliegende Beitrag erste Antworten geben, indem in einer explorativen Analyse die Vorworte aus Programmheften von Volkshochschulen untersucht werden.

2. Textsorte, Korpus und methodisches Vorgehen

Organisationale Selbstdarstellungen von Weiterbildungseinrichtungen in Form von Selbstreporten oder Leitbildern sind für wissenschaftliche Analysen genutzt worden, um habituelle Typen (Zech u. a. 2009) oder um Werte von Weiterbildungseinrichtungen (vgl. Pätzold/Ulitzsch 2016) zu rekonstruieren. Im Unterschied zu solchen Grundsatzprogrammen sind Vorworte in Programmheften von Weiterbildungseinrichtungen stärker „ritualisierte Formen der institutionellen Selbstrepräsentation“ (vgl. Kade u. a. 1992, S. 412). Vorworte werden entweder von Mitgliedern der Organisationen (z. B. Leitungen, Programmbereichsleitungen) oder von Vertreter/innen der kommunalen Träger (z. B. Bürgermeister/innen, Landräte) verfasst, wobei sie häufig keine „spektakulären“ Aussagen enthalten. Im Unterschied zu den Kursankündigungen geben Vorworte zwar keine Auskunft über das jeweilige Weiterbildungsangebot der Einrichtungen, enthalten jedoch „Bemerkungen über die aktuelle Situation der Institution, bildungspolitische Absichtserklärungen und Zielvorstellungen“ (ebd., S. 413). Da solche Angaben insbesondere bei gesellschaftlichen oder organisationalen Veränderungen gemacht werden, erscheinen uns die Programmvorworte vor dem Hintergrund der gegenwärtigen Flüchtlingssituation besonders geeignet, um das semantische Reservoir, mit der die sozialen Systeme Volkshochschulen sich und ihre Umwelt thematisiert, zu rekonstruieren (vgl. Drepper 1992, S. 140).² Vorworte sind programmatische Texte, anhand derer deutlich wird, wie die Volkshochschulen wünschen gesehen zu werden (vgl. Nolda 1998, S. 187) und in denen das aktuelle Programm gerahmt wird. „Was so in den diversen Kursankündigungen auseinanderfällt, muß in Geleitworten zusammengehalten werden; und was in der Beschreibung des Einzelkurses dem Thema oder dem Kursleiter zugerechnet werden kann, muß hier als nach innen verbindende und nach außen verbindliche institutionelle Selbstbeschreibung auftreten“ (Kade et al. 1993, S. 412).

Für die Analyse wird auf ein repräsentatives Sample an Volkshochschulprogrammen zurückgegriffen, das beim Deutschen Institut für Erwachsenenbildung archiviert wird (vgl. Heuer u. a. 2008, S. 46). Von 50 Programmheften des letzten Semesters (Winter/Frühjahr 2015/16 bzw. des 1. Halbjahrs 2016) ist in 38 ein Vorwort enthalten. Das Korpus wurde aus den 17 Vorworten gebildet, die explizite Bezüge zur Flüchtlingsthematik haben und von Organisationsmitgliedern verfasst worden sind.³

Die vorliegende Untersuchung lässt sich damit der erwachsenenpädagogischen Programmforschung zuordnen, mit deren Hilfe qualitativ und/oder quantitativ regional, institutionell, themen- oder zielgruppenspezifisch die (Veränderungen der) Angebotsstrukturen analysiert werden (vgl. Nolda 2009, S. 294 f.). Im Unterschied zu solchen klassischen Programmanalysen werden im vorliegenden Beitrag nicht die

veröffentlichten Angebote für Geflüchtete, sondern mit den Vorworten die organisationalen Positionierungen und Darstellungsmuster der organisationalen Umgangsweisen in Bezug auf die Flüchtlingssituation zum Gegenstand gemacht. In Anlehnung an die thematische Diskursanalyse (vgl. Höhne 2004) wurden die Intradiskurse der einzelnen Fälle untersucht, um zu rekonstruieren, was in Bezug auf das Flüchtlingsthema zur Sprache kommt. In kontrastiv-vergleichenden Analysen konnten daraufhin übergreifende Darstellungsmuster hinsichtlich organisationaler Positionierungen im Flüchtlingsdiskurs sowie hinsichtlich proklamierter organisationaler Umgangsweisen identifiziert werden.

3. Organisationale Darstellungsmuster von Positionierungen und Umgangsweisen

Unter *organisationalen Positionierungen* fassen wir jene Textstellen, in denen Stränge des öffentlichen Flüchtlingsdiskurses aufgegriffen werden, um sich als Einrichtung dazu im- und explizit zu verorten. Unter *organisationale Umgangsweisen* verstehen wir die von den Volkshochschulen beschriebenen durchgeführten oder geplanten Maßnahmen im Hinblick auf die fluchtbedingte Zuwanderung. Beide Darstellungsmuster lassen sich in ihren Ausprägungen analytisch auf zwei Kontinuen darstellen (vgl. Abb. 1).

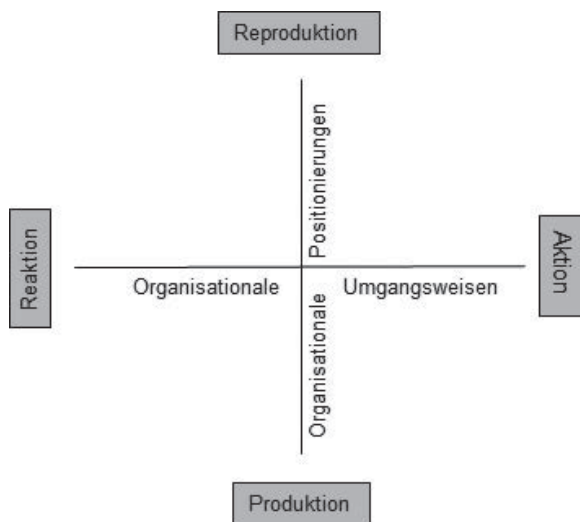


Abbildung 1: Darstellungsmuster der organisationalen Umgangsweisen und Positionierungen (Quelle: eigene Darstellung).

Bei den organisationalen Positionierungen zeigt sich, dass die Volkshochschulen an etablierten Setzungen des öffentlichen Diskurses anknüpfen und ihn damit reproduzieren. Zudem treten in einigen Vorworten die Volkshochschulen auch als Produkti-

onsinstanzen auf, um den Diskurs zu gestalten (vgl. Wrana 2015, S. 127 f.). Die Darstellungen der organisationalen Umgangsweisen lassen sich entlang der Pole „Reaktion“ und „Aktion“ beschreiben. Damit ist gemeint, dass einige Einrichtungen in den Vorworten beschreiben, dass ihr Angebot aufgrund der fluchtbedingten Zuwanderung angepasst oder erweitert werden müsse, während andere neue Gestaltungsmöglichkeiten für Bildungsarbeit in diesem Kontext betonen.

3.1 Organisationale Positionierungen zwischen Reproduktion und Produktion

In den Vorworten setzen sich die Volkshochschulen mit dem Flüchtlingsdiskurs in Relation, wobei weitgehend der öffentliche Diskurs reproduziert wird. Es wird sich dabei insbesondere auf drei Diskursstränge bezogen. Dies ist erstens die Form, in der die Diskursobjekte – die flüchtenden Personen – benannt werden. Zweitens sind dies Positionierungen hinsichtlich der Bedeutung der aktuellen Zuwanderung für die Gesellschaft und drittens Stellungnahmen zu gelingender Integration. Innerhalb dieser Diskursreproduktionen werden punktuell auch Akzentuierungen vorgenommen, die diskursproduzierende Positionierungen implizieren.

Im Hinblick auf die (1) *Benennung der Diskursobjekte* ist mehrheitlich von „Flüchtlingen“ (n=13) die Rede. Dieser Status tritt jedoch rechtlich erst in Kraft, wenn erfolgreich ein Antrag auf Asyl gestellt wurde. Die formal richtige Bezeichnung als Asylbewerber/-innen bzw. Asylsuchende ist mit nur drei Nennungen jedoch unterrepräsentiert. Die am zweithäufigsten verwendeten Bezeichnungen „Zu- bzw. Einwanderer“/„Migranten“ implizieren die Erwartung eines dauerhaften Aufenthalts. Offensichtlich wird mit „Flüchtlingen“ die geläufige Semantik des Diskurses reproduziert und mit der Bezeichnung „Einwanderer/Migranten“ die organisationale Legitimation hergestellt, für diese Gruppe Angebote bereitzustellen. Demgegenüber stehen diskursproduzierende Aussagen, in denen von Menschen gesprochen wird, die auf der Flucht sind, Zuflucht suchen oder aus Krisengebieten kommen (n=6). Hiermit wird semantisch eine Denotation vorgenommen, die diese Personen in einer besonderen Lebenssituation bezeichnet, ohne andere Konnotationen zu implizieren. Auffallend ist zudem, dass – bis auf eine Ausnahme – pädagogische Bezeichnungen wie Hörerinnen oder Teilnehmende nicht verwendet werden. Diese bleiben den regulären, einheimischen Teilnehmenden vorbehalten.

Im Diskursstrang (2) *zur Bedeutung der Zuwanderung für die Aufnahmegesellschaft* wird einerseits der öffentliche Diskurs reproduziert, indem die große gesellschaftliche und damit verbundene organisationale Herausforderung angesprochen wird: „Die anhaltende Zuwanderung stellt auch die Volkshochschule vor eine große Herausforderung.“ (VHS 13). Es wird sich im- und explizit am Leitsatz, „wir schaffen das“ (VHS9), orientiert. So finden sich keine problematisierenden Perspektiven, die eine Bewältigung infrage stellen – indem zum Beispiel auf den wachsenden Rechtspopulismus oder kulturell, religiös bedingte Vorbehalte eingegangen wird. Darin zeigt sich zunächst, dass die Volkshochschulen in der Reproduktion des Diskurses Bewältigungs-Botschaften einbauen. Akzentuierungen werden dann deutlich, wenn von manchen Volkshochschulen den Herausforderungen die Chancen gegenübergestellt

werden: „[...] eine Herausforderung, aber auch eine Chance stellen die in Deutschland ankommenden Asylsuchenden für unser Land dar“ (VHS 11). Es wird z. B. darauf aufmerksam gemacht, dass die Städte „bunter, vielfältiger und jünger“ (VHS17) werden, oder dass Integration langfristig eine demografische und kulturelle Chance darstelle, da Lernen keine „Einbahnstraße“ sei (VHS8).

Ein letzter Diskursstrang beschäftigt sich mit den (3) *Voraussetzungen für eine gelingende Integration*. Dabei wird der öffentliche Diskurs insofern reproduziert, als auf die Bedeutung des Erlernens der deutschen Sprache für eine gelingende gesellschaftliche Integration hingewiesen wird (VHS3, VHS6, VHS11, VHS13). Akzentuierungen dieser Position werden in zwei Vorworten vorgenommen, in denen darauf aufmerksam gemacht wird, dass neben der sprachlichen Integration auch berufliche Qualifizierungen notwendig werden (VHS1, VHS17). Von einer Organisation wird zudem kritisiert, dass Lernen (von Sprachen) und Schnelligkeit einen Widerspruch darstelle: „Lernen braucht Zeit und ist ein höchst individueller Prozess“ (VHS6). Diese Volkshochschule betrachtet es als ihre Aufgabe, Rahmenbedingungen für Lernen bereitzustellen, bei denen die individuellen Bedürfnisse der Flüchtlinge berücksichtigt werden (VHS6).

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Volkshochschulen in den Vorworten an öffentliche Diskursstränge anknüpfen und diese reproduzieren. Sie bilden dabei vornehmlich die Diskurslinie einer Willkommenskultur ab, nach der die Herausforderung im Umgang mit Fluchtmigration als zu bewältigend konstruiert wird. Diese Seite des Diskurses wird über produzierende Akzentuierungen weiter gestärkt, indem dezidiert die Chancen betont werden.

3.2 Organisationale Umgangsweisen zwischen Reaktion und Aktion

Im Hinblick auf die Frage, welche Umgangsweisen in den Vorworten beschrieben werden, lassen sich zwei idealtypische Muster unterscheiden.

1. Reagierende organisationale Umgangsweisen: In diesem Darstellungsmuster zeigt sich zunächst, dass die Organisationen überwiegend reagierend mit der fluchtbedingten Zuwanderung umgehen. Es wird vornehmlich argumentiert, dass die große Anzahl an Flüchtlingen dazu führe, dass man unter erheblichen Anstrengungen die Anzahl an Deutsch- und Integrationskursen erhöhen musste (VHS8, VHS15, VHS17). Diese Reaktionen werden u. a. mit organisationalen Traditionen als wichtiger Anbieter von Sprachkursen oder als langjähriger Partner des BAMF begründet (VHS3, VHS9, VHS11, VHS15). Daneben werden die Maßnahmen auch damit gerechtfertigt, dass man „erster Anlaufpunkt“ (VHS3) sei bzw. von den Flüchtlingen aufgesucht werde (VHS17). Merkmal dieser reagierenden Umgangsweisen ist es, dass versucht wird, die bewährten Angebote quantitativ der neuen Situation anzupassen. Dies gilt auch, wenn Ehrenamtliche als weitere, neue Zielgruppe benannt werden. Aufgrund deren Engagements wird es aus Sicht von reagierenden Volkshochschulen notwendig, auch entsprechende Angebote zu schaffen. Das zweite Argumentationsmuster betrifft das Verhältnis von Innovation und Kontinuität. Das Flüchtlingsthema wird hier eher als

eines von anderen behandelt. In diesen Darstellungen wird die Kontinuität der Bildungsarbeit hervorgehoben, indem die Leser/-innen explizit auf die anderen Bildungsangebote hingewiesen werden. Damit geben diese Einrichtungen ein Kontinuitätsversprechen, nach dem die Quantität und Qualität des regulären Angebots unter der aktuellen Situation nicht leide: „Wir tun dies mit der gebotenen Qualität, immer aber auch im Einklang mit den vielen anderen Aufgaben, die wir als vhs der Stadt [Name] für unsere Kundinnen und Kunden haben“ (VHS15). Zum dritten zeichnen sich diese Darstellungen dadurch aus, dass tendenziell eher auf den Ausbau der eigenen internen Strukturen gesetzt wird und Kooperationen nicht benannt werden.

2. Agierende organisationale Umgangsweisen: Diese Volkshochschulen setzen darauf, neue Angebotsformen zu entwickeln und präsentieren sich als moderierende Gestalter der fluchtbedingten gesellschaftlichen Veränderungen. Entsprechend wird darauf verwiesen, dass Modellprojekte entwickelt werden, um Kurse bereits in Erstaufnahmeeinrichtungen (VHS12), oder „maßgeschneiderte erwerbswelt-orientierte Qualifizierungsmodule“ (VHS17) anzubieten. Eine Einrichtung gibt an, dass man „fachbereichsübergreifende Angebote“ für Flüchtlinge mit guten Bleibeperspektiven entwickeln will (VHS1). Eine weitere versteht sich als eine Art „thinktank“, bei der die bewusste Gestaltung der Gesellschaft moderiert werden soll: „Diese Energie wenden wir gerne auf, denn die Volkshochschule soll ein verlässlicher Ort bleiben, an dem Bürgerinnen und Bürger sich gemeinsam Gedanken über die Zukunft ihrer Stadt machen und Konzepte für ein vielfältiges [Stadt] entwickeln können“ (VHS3). Im Kontext agierender Umgangsweisen wird das Thema Flucht in den Mittelpunkt der Vorworte gerückt. Es wird der Eindruck erweckt, dass diesem Thema die gesamte organisationale Aufmerksamkeit geschenkt wird. Dies wird mit einem gesellschaftlichen Integrationsauftrag begründet. So wird auch auf Veranstaltungen hingewiesen, die sich an Menschen aus der deutschen Aufnahmegesellschaft richten, in denen über eine gelingende Integration beeinflussende Faktoren oder über fluchtbedingende Ursachen Vorträge angeboten werden (VHS13, VHS17). In diesem Darstellungsmuster wird ein Auftragsversprechen gegeben, nach dem die Volkshochschulen die Aufgabe haben, Integration über Bildung zu fördern. Entsprechend zeigt sich hier ein weiterer Aspekt darin, dass Kooperationen betont werden. So werden Netzwerke mit Schulen, der Aufbau von Flüchtlingsinitiativen oder die Beteiligung an der Institutionalisierung von regionalen Flüchtlingszentren erwähnt. Man stellt sich damit als zentraler Partner in einem Kooperationsnetz zur Ermöglichung von Integration dar.

4. Diskussion

In den Vorworten werden letztlich zwei idealtypische Darstellungsmuster deutlich. Mit dem eher reagierend-reproduzierenden Darstellungsmustern werden Anforderungen und Diskursstränge aus dem öffentlichen Diskurs reproduziert und in organisationale Aufgaben übersetzt. Tendenziell agierend-produzierende Darstellungsmuster zeichnen sich demgegenüber dadurch aus, dass die Organisationen auch als In-

stanzen der Diskursproduktion auftreten und gestaltend auf die aktuelle Anforderung eingehen, indem sie Zuwanderung als gesamtgesellschaftliche Aufgabe entwerfen.

Dieses tentative Ergebnis lässt sich theoretisch mehrperspektivisch deuten. Auf der einen Seite kann zunächst danach gefragt werden, welche Funktion solche institutionalisierten Formen der Selbstbeschreibungen für die Volkshochschulen einnehmen und zum zweiten, wie die in den Vorworten sichtbar werdenden Muster in Relation mit dem organisationalen Feld öffentlich verantworteter Erwachsenenbildung stehen.

Die organisationalen Selbstbeschreibungen (vgl. Luhmann 2000, S. 417) aus den Vorworten nehmen – allgemein betrachtet – die Funktion ein, mittels reflexiver Kommunikation organisationale Selbstbilder nach innen aufrechtzuerhalten und nach außen zu kommunizieren (vgl. Schäffter 2003, S. 178), um darüber zum Systemerhalt beizutragen. Die beiden herausgearbeiteten Formen der Selbstbeschreibung entstehen im Kontext einer sehr spezifischen gesellschaftlichen Herausforderung und stellen tendenziell zwei ausdifferenzierte Möglichkeiten dar, über Selbstbeschreibungen Systemstabilität zu signalisieren. So können die reagierend-reproduzierenden Darstellungsmuster als *Kontinuitätsversprechen* betrachtet werden, bei der die Organisationen die Beständigkeit des bewährten Angebots betonen. Diese Versicherung, die an die „Stammteilnehmenden“ gerichtet wird, erfüllt die Funktion, die Bedeutung von Veränderungen in organisationsinternen Bewältigungsstrategien zu relativieren, um Stabilität zu signalisieren. In den agierend-produzierenden Darstellungsmustern wird dagegen ein *Auftragsversprechen* gegeben. Diese Volkshochschulen positionieren sich als zentrale Akteure zur Bewältigung einer gesamtgesellschaftlichen Aufgabe und stellen damit die eigene Vorbildfunktion heraus.

Die explorativ analysierten Muster stehen dabei nicht für explizite Strategien einzelner Organisationen, sondern stehen in Relation zu einem spezifischen organisationalen Feld (vgl. im Überblick Koch/Schemmann 2009). Die Kontinuitätsversprechen reagierend-reproduzierender Darstellungsmuster können dabei als Ausdruck isomorpher Angleichungsprozesse verstanden werden. Die Volkshochschulen reagieren auf die zentrale gesellschaftliche Anforderung – den Umgang mit fluchtbedingter Einwanderung. Als Organisationen in öffentlicher Verantwortung *müssen* sie diese Herausforderung annehmen und es kommt zu einer Angleichung im Feld – die sich insbesondere darin zeigt, dass knapp zwei Drittel der Vorworte⁴ auf die Herausforderungen fluchtbedingter Migration eingehen. Das Auftragsversprechen agierend-produzierender Darstellungsmuster kann zudem als Herausbildung eines eigenen Mythos verstanden werden, mit dem die Volkshochschulen sich als aktive Gestalter der Herausforderung präsentieren. Sie übernehmen als öffentlich geförderte Organisationen eine Vorbildfunktion, an der sich andere Einrichtungen im Feld mimetisch orientieren können. Die in den Vorworten enthaltenen Selbstbeschreibungen spiegeln die institutionellen Positionen im Feld öffentlich verantworteter Erwachsenenbildung wider, nach denen Bildungsarbeit eine zentrale Funktion bei der Bewältigung gesellschaftlicher Herausforderungen im Kontext von Flucht und Migration einnimmt.

5. Ausblick

An die Befunde der explorativen Analyse könnten weitere Forschungen anschließen. So erscheint es zielführend, die Selbstbeschreibung anderer Weiterbildungsorganisationen zu betrachten. Insbesondere Einrichtungen in konfessioneller Trägerschaft könnten interessante Vergleichshorizonte bieten. Darüber hinaus würde es sich anbieten, die Entwicklung des Diskurses um Flucht und Migration und die Darstellungen der organisationalen Umgangsweisen und Positionierungen über einen längeren Zeitraum – in Form von Längsschnittuntersuchungen – zu beobachten, da anzunehmen ist, dass dieses Thema die Bildungslandschaft in den nächsten Jahren intensiv beschäftigen wird. Zum dritten wäre auch eine Betrachtung der Handlungspraxis zentral. Schließlich ist empirisch noch wenig darüber bekannt, wie die Einrichtungen konkret diesen Aufgaben nachkommen, welche Handlungsstrategien dabei leitend und welche Gelingensbedingungen für die Gestaltung von Kursen mit Flüchtlingen wirksam sind.

Anmerkungen

- 1 „Google News ist eine computergenerierte News-Website, auf der Schlagzeilen aus mehr als 700 deutschsprachigen Nachrichtenquellen weltweit gesammelt werden“ (news.google.de/intl/de_de/about_google_news.html).
- 2 Einschränkend muss jedoch gesagt werden, dass nicht überprüft werden kann, inwiefern eine Perspektivenverschränkung von unterschiedlichen Mitarbeitergruppen bei der Textproduktion vollzogen wurde. Es ist davon auszugehen, dass die Vorworte überwiegend von leitenden Organisationsmitgliedern als „dominanten Selbstbeschreibungen“ (Schäffter 2003, S. 173) alleine verfasst worden sind.
- 3 Da die Fragen nach den organisationalen Umgängen und Positionierungen der Volkshochschulen ins Zentrum gestellt werden, wurden Vorworte, die von kommunalen VertreterInnen verfasst worden sind, nicht berücksichtigt, auch wenn diese explizit die Flüchtlingsthematik ansprechen.
- 4 Hier sind die – nicht in die Analyse einbezogenen – neun Vorworte, die nicht von Organisationsmitgliedern, sondern von kommunalen Funktionsträgern verfasst wurden, enthalten.

Literatur

- Deutscher Volkshochschul-Verband (DVV) (2015): Bildungsoffensive für Flüchtlinge, Bonn.
- Deutscher Volkshochschul-Verband (DVV) (2011): Die Volkshochschule – Bildung in öffentlicher Verantwortung, Bonn.
- Drepper, C. (1992): Unternehmenskultur. Selbstbeobachtung und Selbstbeschreibung im Kommunikationssystem „Unternehmen“. Frankfurt a. M.: Peter Lang Verlag.
- Egetenmeyer, R. (2015): Zum Thema: Willkommensbildung. In: EB Erwachsenenbildung, 61 Jg., H. 4, S. 5.
- Heuer, K./Hülsmann, K./Reichart, E. (2008): Neuer Service für die Programmforschung: Das „Online-Archiv Weiterbildungsprogramme“ des DIE. In: DIE Zeitschrift für Erwachsenenbildung, 15 Jg., H. 4, S. 46-47.

- Höhne, T. (2004): Die Thematische Diskursanalyse — dargestellt am Beispiel von Schulbüchern. In: Keller, R. u. a. (Hg.): Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse. Bd. 2., Forschungspraxis, 2. Aufl., Wiesbaden: Springer VS, S. 389-419.
- Kade, S./Nittel, D./Nolda, S. (1993): Werte Bürgerinnen und Bürger! Liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer!“ Institutionelle Selbstbeschreibungen von Volkshochschulen in politischen Veränderungssituationen. In: Zeitschrift für Pädagogik, 39 Jg., H. 3, S.409-426.
- Koch, S./Schemmann, M. (Hg.). (2009). Neo-Institutionalismus in der Erziehungswissenschaft. Grundlegende Texte und empirische Studien. Wiesbaden: VS.
- Luhmann, N. (2000): Organisation und Entscheidung, Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Nolda, S. (2009): Programmanalyse – Methoden und Forschungen. In: Tippelt, R./Hippel, v. A. (Hrsg.): Handbuch Erwachsenenbildung/Weiterbildung, Aufl., Wiesbaden: VS Springer, S. 293-307.
- Pätzold, H./Ulitzsch, A. (2016): Zweck und Mittel: Werteorientierungen in Leitbildern von Volkshochschulen zwischen Bildung und Wirtschaft. In: DIE Zeitschrift für Erwachsenenbildung, 23 Jg., H. 2, S. 38-40.
- Robak, S. (2015): Angebotsentwicklung für Flüchtlinge. Rahmenbedingungen und Strukturen der Bildungsarbeit mit Asylsuchenden. In: EB Erwachsenenbildung, 61. Jg., H. 4, S. 10-13.
- Schäffter, O. (2003): Institutionelle Selbstpräsentation von Weiterbildungseinrichtungen – Reflexion pädagogischer Organisationskultur an institutionellen Schlüssel-situationen. In: Nittel, D./Seitter, W. (Hg.): Die Bildung des Erwachsenen. Erziehungs- und sozialwissenschaftliche Zugänge. Festschrift für Jochen Kade. Bielefeld: Bertelsmann Verlag, S. 165-184.
- Wrana, D. (2015): Zur Analyse von Positionierungen in diskursiven Praktiken. Methodologische Reflexionen anhand von zwei Studien. In: Fegter, S. u. a. (Hg.): Erziehungswissenschaftliche Diskursforschung. Empirische Analysen zu Bildungs- und Erziehungsverhältnissen. Wiesbaden: Springer VS, S. 123-141.
- Zech, R. u. a. (2009): Organisationen in der Weiterbildung: Selbstbeschreibungen und Fremdbeschreibungen. Wiesbaden: Springer VS.